



12. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2020

Dem König aller Könige und Herren aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich! Amen. (1. Timotheus 6,15-16)

Predigttext 1. Kor 3, 9-17 – Mitarbeiter Gottes –

⁹ Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. ¹⁰ Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. ¹¹ Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. ¹² Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, ¹³ so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. ¹⁴ Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. ¹⁵ Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. **¹⁶ Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?** ¹⁷ Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn **der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.**

Liebe Gemeinde!

Wo Gott wohnt, wo er zuhause ist – eine schwer zu beantwortende Frage.

Wenn wir, wie in den vergangenen Wochen, unsere Gottesdienste im Freien feierten und feiern, unter dem grenzenlosen Himmel sozusagen, konnten wir geneigt sein, nach oben zu weisen und zu sagen: Dort „im Himmel“, dort wohnt „unser Vater im Himmel“. Denn: „So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte?“ (Jesaja 66,1)

Den Schöpfergott im Himmel, besser in den Himmeln anzusiedeln ist der Versuch der Gläubigen, Seine Allmacht und Allgegenwärtigkeit auszudrücken.

Doch so einfach ist das nicht. Juri Gagarin, Sie erinnern sich, der erste Mensch, der am 12. April 1961 mit einem künstlichen Satelliten die Erde umrundete, konnte da auch nicht weiter helfen. Er wurde von einem westlichen Journalisten gefragt, ob er denn dort oben Gott begegnet wäre. "Gott habe ich dort oben nicht gefunden", soll er geantwortet haben.

Kein Wunder. 108 Minuten Rundflug um die Erde in maximaler Flughöhe von 320 Kilometern. Und das bei einem Radius des Universums von > 45 Mrd. Lichtjahren. Mir fällt kein Vergleich für diese Dimensionen ein. Vielleicht ein winziges Coronavirus und daneben die Erdkugel oder der 320 x größere Planet Jupiter oder mehr.

Und dann, nach diesem Miniausflug zu behaupten: Dass All ist leer. Kein Gott. Absurd. Irgendwo wird doch Platz sein für Ihn.

„Man stelle sich vor, ein Mensch schöpfe "mit einem Löffel" Wasser aus dem Ozean und behaupte dann, weil er keinen Wal gesehen habe, es gebe dort keine“, soll Professor Alexej Ossipow von der Moskauer orthodoxen Geistlichen Akademie damals gesagt haben.

Unfassbares, Unbegreifliches, gar Göttliches, können wir Menschen nur in Bildern uns symbolisch darzustellen versuchen. Wie religiöse Menschen schon immer sich ihre Gottheiten leibhaftig vorstellten und ihnen konkrete „Räume“ zuwiesen.

Die alten Griechen beschrieben eine Götterwelt auf dem „Olymp“, im Olympos-Gebirge, dem höchsten Gebirge Griechenlands. Zwölf olympische Götter mit Zeus (Juppiter) an der Spitze, lebten dort ihr allzu menschliches, göttliches Leben.

Unsere germanische Vorfahren sahen ihr Göttergeschlechts der Asen, Göttervater Odin (Wotan) und seine Truppe, in Asgard wohnen, einem Ort mit Palästen und Burgen, u.a. mit dem Prunksaal Walhall.

In den sogenannten „Naturreligionen“ werden die gesamte Natur im Gegensatz zum von Menschen Gemachten oder einzelne Naturobjekte, wie z.B. Bäume, Berge oder Gebirge als Gottheiten angebetet.

Seit der Jungsteinzeit, also so vor gut 10.000 Jahren kennen wir von Menschen gebaute Heiligtümer, Tempel, in denen Gottheiten verehrt wurden. In griechischen und römischen Tempeln stellte man Kultbilder der zu verehrenden Gottheit. Und vor den Tempel einen Opferaltar.

Die Israeliten auf ihrer Wüstenwanderung verehrten ihren Gott nicht in einer menschenähnlichen Gestalt, sondern in den Gesetzestafeln in der „Bundeslade“, einem transportablen Heiligtum, dann in der „Stiftshütte“, bevor er auch „sesshaft“ wurde im Tempel von Jerusalem.

Wir gehen in unsere Gotteshäuser und singen: „hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht“ (EG 166, Tut mir auf die schöne Pforte).

Das Kruzifix oder ein leeres Osterkreuz steht da anstelle des Kultbildes alter Tempel. Der Opferaltar ist zum „Tisch des Herren“ geworden. Die Gesetzestafeln der Bundeslade sind ersetzt durch die aufgeschlagene Bibel – das Wort Gottes.

Doch sehen oder hören wir IHN? Wir mögen uns umschaun, wie wir wollen, vor oder hinter dem Altar suchen; mögen unsere Ohren aufsperrern und einmal den Kirchenschlaf unterbrechen – Nichts. – Da bedarf es erst eines Wunders, wie im Evangelium beschrieben, ein wirkmächtiges: „Hefata!, das heißt: Tu dich auf!“ (Markus 7,35). Öffne dich, werde hellhörig!

Und dann erkennen wir: Gott wohnt in den Himmeln, in unserer Umwelt, im Universum, in unserem Kirchenraum, dem Tempel Gottes und schließlich in uns selbst.

⁹ „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, Gottes Ackerfeld und Gottes Bau“, schreibt der Apostel Paulus. Und ¹⁶ „wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ¹⁷ Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr“. (1. Korinther 3,9+16f)

Auf den Grund, den er, Paulus, gelegt hat, sich selbst unbescheiden als weisen Baumeister bezeichnend, solle jeder das Seine errichten. In den Stürmen und Feuersbrünsten der Zeit und nicht zuletzt am Tage des Gerichtes wird sich erweisen, womit wir unseren Bau, den Wohnort Gottes ausgeführt haben. Aus edlen, beständigen Materialien, Gold, Silber, Edelsteinen, oder aus vergänglichen, brennbaren wie Holz, Heu, Stroh.

Also bauen wir Seinen Tempel, in dem Er und wir zuhause sein können.

Lasst uns in Seinem Namen beginnen! Dazu helfe Er uns und schenke uns Seinen Frieden, der uns bewahren möge! – Amen –